Die
Nacht AVANTURE
oder die
Rache der Weiber

ein
Lustspiel
in zwey Aufzügen.

vom

LA FLEURIER.

Non iracundius animal qnam Fæmina. Cicero.



WIEN,
gedr. bey Joh. Thom. Edl. v. Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1782.

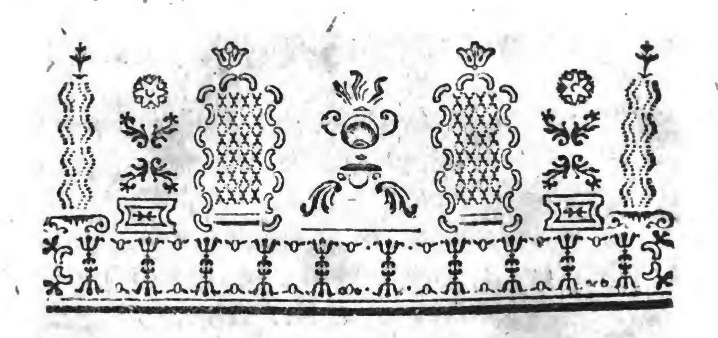
392.620-A. Alt
226
2

Digitized by Google

Personen.

Frau von Tollheim eine Wittwe.
Johanna ihr Kammermädchen
La Fleurier Friseur.
Baron Wallbach.
Franz Dulding.
Carolina Dulding.
Berthold Diener des Baron.
Verschiedene Kavaliere, Damen, Musici, Volk, Wache.

Digitized by Google



Erster Aufzug

Zimmer der Tollheim.

Erster Auftritt.

Frau v. Tollheim steht am Fenster bald darauf Johanna.

Frau v. Tollheim.

Johanna! Johanna!

Johanna (kömmt gelaufen) Was befehlen Sie gnädige Frau?

Frau v. Tollheim. Da sieh einmahl zum Fenster hinaus!

 Johan-

Johanna. Je da giebts eine Menge Leuthe! — aber der Abend ist auch so heiter, — so heiter wahrhaftig, recht verliebt! —

Fr. v. Tollheim. Plaudertasche, will ich das wissen? daß der Himmel heiter ist sehe ich wohl! aber, siehst du wohl unter der Menge von Leuthen Niemand bekannten von mir? —

Johanna. Von Ihnen gnädige Frau? — ach ja, da geht gleich eine ganze Schaar mitsammen. — Der Obrist Steinhorn! — der Leutenant Goldig Hr. v. Steltz! — je! der Pracktikant Lindorf auch dabey! — oh da kömmt wieder ein neuer Schwarm! wahrhaftig um solche Sieges-Trophäen, würde sie wohl manches Fräulein beneiden! —

Fr. v. Tollh. Ich glaube du willst mit mir scherzen Läffin? —

Johanna. Aber gnädige Frau, Sie wollten ja wissen, ob ich Niemand von Ihren Bekannten sehe — nun ich Jemanden sehe, sind sie wohl gar böse, — was kann ich dafür daß deren so viele sind.

Fr. v. Tollh. Und doch mit all der Musterung — bist du blind! — siehst gar Niemanden Besonderen.

Johanna. Besonderen? — ha ha! das heißt der noch in Diensten steht! — denn die übrigen sind ja wohl abgedankt! — ha ha — bey meiner

Treue

Treue ich sehe Niemanden als die Herrn, — und dann noch einige Officiers!

Fr. v. Tollh. Dummes Thier! — da sieh einmahl! — wer ist der? der da mit dem silbergestickten Kleid (zornig) der mit den Menschen da am Arme geht! — wer ist's — da — da gehn sie immer die Straße auf und ab recht als ob er mirs zu Fleiß thät! — nu! wer ist's — Stock!

Johanna. Nun seh ich's! — ach es ist der Baron Walbach — der liebe Herr! — soll ich ihm winken! —

Fr. v Tollh. Bist du närrisch? warum nicht gar! siehst du nicht mit wem er geht? —

Johanna. Ja so wohl! — in der That, — ein allerliebstes Gesichtgen. —

Fr. v Tollh. Ha, ha, ha! — ein allerliebstes Gesicht! — wie gütig die Jungfer doch urtheilt! — seht nur einmahl — eine kleine aufgestutzte Naße, zwey runde Backen wie die Graß-Dirnen — ein wahrer Meeraffe! — kurz um, eine abgedankte verlaufne Theater Kreatur. — Das ist die Göttinn; Der sich der saubere Herr Baron in die Arme geworfen! —

Johanna. Aber gnädige Frau, bey alle dem glaube ich nimmermehr; daß der Herr Baron so einen schlechten Geschmack hätte.

Fr. v. Tollh. Ich glaube, du willst ihm wohl gar das Wort reden! — Laß dich das nicht ge-

küssen — ich sag dir einmal, daß ich weiß, wer sie ist: Daß ich alles ausgekundschaftet habe! — aber nur Geduld! — ich warte nur auf Antwort auf meinen letzten Brief — und erhalte ich sie heute nicht: — so weiß ich, was ich morgen zu thun habe. — Ich? um so eine Creatur Willen verlassen? — Du träumst nicht was ich in Sinn führe. — Gestern ha! — ich habe schon den Anfang zur Rache gemacht, gestern war er mit der saubern Creatur in Partere Noble; ich in der Loge! — Er sah mich — grüßte mich so freundlich, als ob wir noch die alten Vertrauten wären — und denke dir die Vermessenheit, erkühnte sich, zu mir in meine Loge zu kommen — ich aber durch dies Betragen aufgebracht, — sah ihn kaum die Thüre öffnen, als ich ihn zurückdrängte und die Thüre ihm vor der Naße zuschloß — es hat Aufsehen gemacht; — aber das kümmerte mich wenig — der Streich — der Affront den ich ihm anthat — war mir lieber als eine halbe Welt.

Johanna. Aber gnädige Frau! — das wird ihn immer mehr erbittern. — Gelindigkeit, Gelindigkeit; denke ich: würde den abgefallenen Liebhaber weit eher zurück führen. —

Fr. v. Tollh. Du wirst ja unausstehlich! — was plauderst du von einen abgefallenen Liebhaber? — abgestohlen — das ist's — die Dirne hat ihn durch ihre Frechheit in's Garn zu locken

ge-

gewußt! — und wer kennt den saubern jungen Herrn nicht! Er lief selbst darein: da wäre Gelindigkeit recht angebracht — nein, nichts — nichts — nur die Antwort auf meinen Brief und dann zur Rache.

Johanna. Ich fürchte, ich fürchte, daß die Rache übler ausfällt, als Sie sich's einbilden! — ich kenne die Mannspersonen! — bey dieser Zeit schon gar, Sie wissen wie entbehrlich wir ihnen sind! — den endlich giebts ja wohl genug, — man darf ja wohl zu rathe halten wenn man einen Raisonablen hat, — besonders wie der Herr Baron! — so einer ist nicht täglich im Kauf. —

Fr. v. Tollh. Deine Zunge hat ja eine ganz besondere Geläufigkeit — ich sollte bald denken, du wärest in dem Baron verliebt — weil dir der arme Narr gar so am Herzen liegt. Mamsell! — kein Wort mehr ich verbitte es — — — ha sieh wer pocht. —

Zweyter Auftritt.

Berthold, Vorige.

Berthold Um Vergebung Jungfer. Johanna, — da ist ein Brief an ihre Herrschaft! — er läßt sein Compliment vermelden.

Johanna (die ihm den Brief abnimmt) und wird bald selbst kommen?

Berthold Wenn das nicht im Brief steht, so weiß ich kein Wort davon — also auf wieder sehen. (will gehen.)

Fr. v. Tollh. Wart er Berthold! — er kann gleich die Antwort mitnehmen (Sie erbricht den Brief, liest ihn Ihre Gebärden verrathen; daß der Innhalt viel Unangenehmes habe) Johanna! — Licht zum Brief siegeln; ich muß den Herrn Baron eiligst antworten (im Abgehen) der Verräther.

(geht ab, bald kömmt Johanna mit dem Licht; daß sie ins Kabinet trägt.)

Dritter Auftritt.

Berthold (allein)

Daß war ein Gesicht! — Br. — überzuckert war der Brief zum wenigsten gewiß nicht — freylich wohl, mags einer alten Madam weniger gefallen; wenn ihr die Rekruten deserteuren, als einer jungen — die zum wenigsten, immer noch frisches Handgeld hat, je nu Madam, hier zu Lande gehts nicht anders, heut an mir morgen an dir! — 's war für Sie auch eine Zeit! — muß für andre auch seyn, mit dergleichen Leute hab ich kein Erbarmen! — — (er zieht einen Brief

her=

Digitized by Google

hervor) wenn nur das schon übergeben wäre — ich verliere mein Seel das Mädel ungern! — aber es muß seyn — also geh du hin! — und thu das, was ich selber nicht thun mag — — ha die Jungfer selbst.

Vierter Auftritt.

Johanna, Berthold.

Johanna. So in Gedanken Monsieur Berthold?

Berthold. O! gehorsamer Diener Mamsell Johanna.

Johanna. Ey sieh doch wie fremde! — Mamsell —

Berthold. Nichts für Ungut! — aber die Jungfern sind bey der Zeit so theuer geworden, daß einem schon der Name entfallen ist. —

Johanna. So, recht hübsch schnackisch, — das steht gleich beßer als so ein mürrisch Gesicht! — wir nehmen einander nichts übel? —

Berthold. (für sich) Was Teufel, was will die; — die schmeichelt nicht umsonst, das muß ich wissen (laut) hör du Hannerl, da! nimm eine Pris Toback! — sag du mir einmal, warum du gar so guts Humors bist? —

Johanna. Ich? — je nu, der Abend ist einmal zu schön! — ich werde heute noch spazieren gehen, —

Berthold. Ah ha! etwann auf den Graben?

Johanna. Nu warum nicht! — da giebts hübsch viel Leuthe!

Berthold. Per se — ist ja für die Junge Herrn Stadtstutzer der Generalaustand. —

Johanna. Du? soll das die Auslegung von der Mamsell seyn? —

Berthold. Steht ja im A. B. C. Buch was kann ich dafür.

Johanna. Nu also Spas a part was macht denn dein Herr? —

Berthold. Mein Herr der Baron Wallbach? — der ist wohl auf! —

Johanna. Was er macht, frag ich — nicht wie er sich befindet! —

Berthold. Was er macht? — je nu er ißt, er trinkt, er schläft! er fährt Pirutsch.

Johanna. Nichts weiter? —

Berthold. Nu das weitre versteht sich von selbst — er karessirt von Zeit zu Zeit — jetzt fast alle Tage!

Johanna. So. —

Berthold. Nu was wunderst du dich darüber das ist so nothwendig als Essen und Trinken, und Schlafen; das verkocht erst alles! — haben

wirs

wirs nicht auch so gemacht? — — ich denke auf dieselbige Zeit noch tausendmahl —

Johanna. Ey ! du armer Narr. —

Berthold. Nu ich tröst mich, es wird schon wieder werden.

Johanna. Wirklich? — ja nun wunderts mich nicht warum dein Herr nicht zu uns kommt ! ja freylich wenn man verliebt ist, so gehts nicht anders — aber um Vergebung Monsieur Berthold — wer ist das schöne Frauenzimmer, in das dein Herr gebrennt ist ! — wie heißt Sie denn?

Berthold. Wie Sie heißt ? — hm, er macht kein Geheimniß daraus — es ist eine gewisse Mademoisell Dulding.

Johan. Wie eine Mamsell ? — nicht einmal Fräulein ? —

Berthold. Das dich potz tausend das ist eine Sünd! könntest du nicht so gut ein gnädiges Fräulein spielen als ein Hoch adelich eigens dazu gebohrnes Fräulein ? —

Johanna. Monsieur Berthold Sie sind ein eyfriger Vertheitiger Ihres Herrn, das ist mir von Langen bekannt — nein nein Ihr Herr hat ganz recht; — denn gewiß ist die Mamsell schön und reich ! —

Berthold. Schön wohl aber nicht reich ! —

Johanna. Und wie heist sie ? — hab ihren Namen schon vergessen ! —

Berthold. Dulding. —

Joh.

Johanna. Dulding! — wohl nicht die abgedankte Komödiantin? —

Berthold Und warum denn nicht Jungfer Höhnisch?

Johanna. Hm! warum? eine Komödiantin, der Herr Baron! —

Berthold. (fällt ihr in die Rede) Nu, und eine Komödiantin, was ist denn das so gar besonders? — daß du nicht vor Hochmuth erstickest! — schau, schau, sind's etwann nicht auch so gut rechtschaffene Leuthe, als manches halb verstümmeltes Fräulein? —

Johanna. Schon gut, aber es ist halt so! — ein Baron mit einer Komödiantin. —

Berthold. Ey der Teufel, — ein Baron darf also kein ehrliches Mädchen heurathen, wenn's eine Komödiantin wäre? O! ihr Gänße, wann werd't ihr denn einmal gescheid? nicht wahr, wenn die jungen Herrchen zu diesen Leuthen à la mode hinlaufen und ihnen die Ehr abschneiden, da lacht man höchstens dazu — aber heyrathen! heyrathen! Durch wem sind dann die Leuthe in so übeln Ruf gekommen; als — durch die saubern jungen Herrn? und — endlich jezt — mein Herr sagt nicht einmal, er geht tausendmahl lieber mit solchen Leuthen, die jezt gewiß die beste Aufführung haben um, als mit solchen Kahls Köpfen von Baronen, die nicht einmahl wißen was zwischen einen Esel und Seßeltrager für ein Unterschied ist,

Joh-

Johanna. Sie ereifern sich ja so sehr als ob die Liebe des Herrn Barons noch so ernsthaf wäre.

Berthold. Vielleicht ernsthafter, als Si denket. —

Johanna. So? — War wohl schon ga die Verlobung?

Berthold. Wenn sie noch nicht war, s wird's zum wenigstens nicht lange mehr anst hen. —

Johanna. Wie! wäre das Ernst?

Berthold. Mein Herr ist gescheid!

Johanna. Warum das?

Berthold. Er thut was ihm gefällt läßt d Leuthe reden und die Hunde bellen — un heyrathet. — —

Johanna. Und heyrathet sie wirklich? —

Berthold. Wirklich, und das auf sein Lebt ge — — Mein Herr ist kein Stadtstutzer.

Johanna. Nun weiß ich, warum meine Fr bey den Brief so große Augen machte! — ve muthlich war das der Abschied. —

Berthold. Und der Laufzettel —

Johanna. Aber wo ist Er denn da hingega gen kurz zuvor? wir haben ihn mit seiner Am sia vorbey spazieren sehen. —

Berthold. Da gieng er ins Theater mit ih und dann werden sie mitsammen auf den Hof z Nachtmusick spazieren.

Joh.

Digitized by Google

Johanna. Also ist's mit dieser Liebe wohl aus.
Berthold. Je nu alte Liebe rostet wohl.
Johanna. Sieh, die gnädige Frau.

Fünfter Auftritt.

Frau v. Tollheim.

Fr. v. Tollh. Hier ist die Antwort — sein Herr ist ein wahrhafter Narr! —

Berthold. Danke höflichst für das Kompliment, — wünsche wohlauf zu verbleiben — Jungfer Johanna (Er giebt ihr einen Brief) da hab ich die Ehre ihnen etwas zu übergeben — wann ich meinen Kammerdiener um Antwort schicke, so bin ich zu frieden, wenn ich die Ehre habe ein Naar zu seyn — gute Nacht? (ab)

Sechster Auftritt.

Fr. v. Tollheim, Johanna.

Fr. v. Tollh. Der Herr Baron und sein Diener einer ein unverschämterer Schlingel als der Andere — hör nur einmal das allerliebste Billet.

Madame

Madame!

Hör nur — Madam schreibt er mir zu! — nicht einmal Frau v. — O! vielleicht gebühret mir so gut Baronesse als einer! — Also

Madame!

Auf Ihr letztes Billet Doux „ha ha ich hätte „ihm ein Billet Doux geschrieben, der Ver„läumder" Billet Doux, und wegen der gestrigen Beschimpfung im Theater verdienten Sie beynahe keine Antwort „Ich! Ich keine Antwort?" Um aber Ihrer fernern Zudringlichkeit vorzubeugen, so will ich Ihnen hiemit schriftlich sagen, daß alles das Drohen und Schmähen und Bitten, nimmermehr vermögend seyn wird, mich in Ihre Bande zu verstricken, um Sie aber vollkommen zu überzeugen, daß es keine Romanen Grille oder Flatterhaftigkeit sey, welches mich Gott sey Dank — Gott sey Dank hörst du den Ausdruck! — Gott sey Dank, von Ihnen weggebracht, so sollen Sie in wenig Tagen erfahren, daß ich die Person, deren Ehre Sie in Gesellschaft anzutasten beliebten; zur Gemahlinn nehmen werde! wobey also bitte, Sich ja vor der geringsten übeln Nachrede meiner Gemahlinn zu hüten — und mich ferners mit Ihrem Billet Doux zu verschonen

Ihr aufrichtiger Wallbach.

Joh.

Digitized by Google

Johanna. Also meynt er's wirklich im Ernst — und heyrathet uns vor der Nase vorbey —

Fr. v. Tollh. Wie es scheint — die Liebe muß zimmlich weit gekommen seyn — vermuthlich ists hohe Zeit! — und das Mädchen versteht den Knif.

Johanna. Vermuthlich ist das auch mein Abschied; — — (Sie erbricht den Brief) Husch die Schrift wäre nicht übel! — vermuthlich führt er seines Herrn Kanzley. —

Herzallerliebster gewesener Schatz seligen Andenkens.

Au weh! — er sezt mich schon unter die Zahl der Abgestorbenen

Ich muß thun was mein Herr will, und der will durchaus, daß ich dich vergessen soll, denn er sagt, aus den Haus kömmt schon nichts gutes heraus, und wie die Frau so das Stubenmädel, es halt's eine mit der andern und die Stubenmädel, da weiß man schon, daß wenige bey der Zeit brave giebt, denn seit dem die Grabenpromenade aufgekommen ist, so ists nicht anders als wenn die Pest unter Sie gekommen wär, wohl gemerkt Jungfer Johanna; ich hab Sie in allen

Ehren

Ehren, das gilt nur denen, die so sind! — auch hat mir mein Herr den Trost gemacht, daß er mir selbst eine aussuchen wird, und hat zu Ehren aller Stubenmädeln (Ich denke, er fürcht sich vor einem rachgierigen Stubenmädel ärger, als vorn Teufel) gesagt. Er kenne selbst viele rechtschaffene; — und davon will er mir eine geben also nichts vor Ungut; — und laßen Sie sich die Spaßlereyen, und Kindereyen, die wir mitsammen oft gehabt haben, — wenn mein Herr mit deiner Frau im Schlafzimmer war, nicht gereuen, und glauben Sie immer

daß ich bin, im proportionirten Grad Ihr Verehrer Bertholt Staubbesen.

NB. Wenn ich Ihnen einmal auf der Gaße begegne — so dürfens nicht roth werden, wenn Sie mich sehen — ich werd's machen, wie alle große Herren, und thun, als ob ich Sie nicht kennte! —

Johanna. Das ist ein impertinenter Brief — der Schlingel.

Fr. v. Tollh. Für mich noch mehr, als für dich, er ist die Anklage seines eigenen Herrens und entdecket, wie der Baron von meinem Hause spricht! —

Digitized by Google

Johanna. (weinend) Aber gnädige Frau was haben Sie nun angefangen? ich armes Mädchen — mich haben Sie obendrein unglücklich gemacht, — machte mir schon so sichre Rechnung auf einen Mann, und nun ist alles aus! —

Fr v. Tollh. I! — du Närrin — was weinst du darüber! es giebt Männer genug, wirst wohl noch einen bekommen — machs wie ich! — ich lache zu diesem Possenspiel! —

Johanna. Ja Sie! — haben leicht zu lachen, bis morgen haben Sie wieder einen andern, Aufwärter. —

Fr. v. Tollh. Ha! Und das wird meine Rache seyn! — O! wenn ich doch schon heute welchen hätte! — ha was gäb ich darum! — ich wollte dem Herrn Baron noch heute Galle machen, daß er bersten sollte! —

Johanna. Das wäre ja sehr leicht — Sie dürften ja nur schicken, wir haben ja das Register, wo sie alle wohnen! — soll ich! — o ich bitte Sie um alles in der Welt, — rächen Sie doch unser Geschlechte! — ich will selbst zu einem hingehen! — und tref ich keinen zu Hause an, so nehme ich den nächsten, den besten von der Gaße mit! —

Fr. v. Tollh. Nur nicht so ausgelassen? — den Schritt wäre er nicht werth! — daß ich gleichsam bitten sollte, — wart! da fällt mir

Digitized by Google

etwas ein, hör du, mein Friseur der la Fleurie der hat kein übles Ansehen! — mit einen hübschen Kleid aus meines verstorbenen Manne Garderobe — würde er heute Abends nicht übe laßen — was meynst du? —

Johanna. Ach gnädige Frau, was Sie fü einen erfinderischen Geist haben — das ist ei göttlicher Einfall.

Fr. v. Tollh. Ja! nur ist die Frage! wo ic den Herrn Baron antreffe? —

Johanna. Ach! das weiß ich, Berthold hat gesagt — auf dem Hofe bey der Nacht-Musik —

Fr. v. Tollh. Ists gewiß? — nun gut so holle mir geschwind den la Fleurier.

Johanna. Also gleich! bravo! bravo. (ab

Siebenter Auftritt.

Tollheim (allein)

(Die Rede wird mit immer zunehmenden Affect gesprochen.)

Also bin ich wirklich verlassen (schlägt der Brief durch) — — wirklich, da half kein Kunstgrif! keine Verstellung — er ist verlohren! heyrathet eine andere! — Heyrathet? was winsl ich denn, und worüber! — hab ich das nich

Digitized by Google

mehrmal erfahren? ist mir der Liebhaber nicht schon öfters entschlüpft! — wenn ich ihn eben für mich gebildet zu haben glaubte! — und war damahls so ganz gleichgültig! ja wohl gar freudig — daß ich wieder Gelegenheit haben sollte — vom neuen ins Feld zu ziehen! — (tritt vorm Spiegel) ists dann um meine Siege wirklich geschehen? Ist kein Funke Feuer mehr in diesen Augen — die einst alle Herzen in Flammen setzten! — ist mir doch als wenn mir dieser Verlust unersetzlich wäre! — als ob jede Hofnung einer neuen Eroberung für mich abgestorben wäre! und das ists auch! — was statt der spöttischen Verachtung mit der ich sonst solche Begebenheiten duldete! — Raserey in meinen Busen setzt! — ja Dir, geliebte Leidenschaft! will ich folgen — da zu der Süßern, — wie es scheint mich die Natur schon verstümmelt hat! — ha ich will ihn sehen, denn Verräther! — will ihm Glauben machen, daß ich seinen Verlust nicht achte! — ist er gleichgültig, dabey, ist ers! — spricht er mir Hohn, — so will ich fluchen! — schimpfen! — — will ihm! — ha die Wuth soll michs in denselben Augenblick lehren, was ich alles um diesen Verlust thun will! —

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Johanna, la Fleurier, Fr. v. Tollh.

Johanna (die la Fleurier zur Thür hineinzieht, der eben die Karten im Sacke steckt.) Nu so mach er doch, die gnädige Frau wartet auf ihn! —

La Fleurier Nu so wart si dock bisel — so laß si mick dock arangir. —

Johanna. Spiellunken! — da gnädige Frau ist er, im Bierhauße an der Ecke hab ich ihn holen laßen müßen — da hat er Volta gespielt.

Fr. v. Tollheim. So?

La Fleurier Bien pardonne meine gnädick Frau, ick hab er nit geglaub, daß mick so spät werd brauck! — jetois avec mes Camerades — wir aben einige Parthien gemackt, aber nur um ein Kreutz.

Fr. v. Tollh. Still mit den Geschwätz — hat er ein saubers Kleid? —

La Fleurier Sauber Kleid? mor't de ma vie warum nit! — ick hab der gestickter Kleider! —

Fr. v. Tollh. Ja? — desto bester!

La Fleurier. Ick hab der zwey, der eine is von einem Kavalier! — hab ick mit der Billart gespiel, er mick aber nit zahl können bin ick mit ihm gang in sein 'Aus, er hat mir geb ein grünes

Digitized by Google

Kleid mit Gold gestickt, der andre ist von ein
ung Graf, für eine Billet doux, das ick ab
einer Amantinn 'eimlich sugesteckt — is der roth
nit Gold! — vous vojez bien Madam que
e ne sui spas pauvre Diable ick bin der glück-
ick in der Spiel!

Fr. v. Tollh. Das prächtigste von seinen Klei-
dern zieh er an, Er wird mit mir auf die Abend
Promenade gehen! wenn er fertig ist, komm er
auf mein Kabinet! — ich gehe mich anzukleiden!
komm Johanna! —

Johanna. Ach gnädige Frau! was soll ich
anfangen, wo nehme ich einen Amanten her?

La Fleurier Bst, mein schön Kind! sey si
aus der Sorg! — ick will seyn auch der Ihre
en verite ick bin nit ungeschickt, ick will der
Madame und Ihr aufwart.

(ab)

Neunter Auftritt.

La Fleurier (allein)

Fort bien das geht reckt gut —, Ma foi ick
'ab sie enchantir, bravo la Fleurier. dein Fortu-
ne is gemack — pardiue ick glaub sie 'at mit die

Ba-

Baron boutirt — eh bien que m'importe — ich bin der glücklichste — alle Dame vergaß sich in mir, pardieu que ce metier est .galant. Ich seh der Dam in der Neglischee — und setz der Mann Hörner auf, a que vive cette belle mode

(geht singend ab.)



Zwey=



Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ofner Platz, Limonadehütte, vor derselben sitzt das Orchester, — mit aufgehendem Vorhange fängt die Nachtmusik an! Kavalier und Damen sitzen herum, andere Leuthe gehen spazieren! — an Fordergrund steht ein Tisch, Franz Dulding, Karolina und Wallbach sitzen herum, und haben Erfrischungen vor sich nach jedem Stück geben die Zuschauer ihren Beyfall zu erkennen, und nach geendigter Serenade geht die Scene weite.

Zweyter Auftritt.

(Die Musick verliehret sich)

Wallbach. Ihre Seele ist ganz in Sich selbst ersenket, meine Liebe! hat diese Zauberinn der Phantasie so sehr auf Sie gewirket! ?

Karolina. O! Wallbach! in welche Träume hat mich diese Harmonie gesetzet — was haben doch diese Thöne für einen Einfluß auf die Rühung des Herzens! —

Wallb.

Digitized by Google

Wallbach. Nicht alle Herzen sind zum Gefühl für die Musik geschaffen — das Gefühl nachzuäffen versuchen zwar unsre Damen! ihre Ausruffungen hallen beynahe in den Lüften wieder — wischen sich Thränen aus den Augen, wenn ihnen ein Anbether gegenüber steht, aber ihr Herz bleibt eben so unbewegt, als ihr Mund und Auge geschäftig ist, uns glauben zu machen, daß sie beynahe vor lauter Gefühl zerfließen wollen, — Karolina ich sage, unsre Mode Damen, — Sie sind nicht dazu zu zählen! Ich habe noch keine erkünstelte Empfindung an Ihnen gesehen, — Ihr Herz ist wahrhaft! — auch verstehn Sie die Kunst — und zum wahren, so gar überströhmenden Gefühl ist die Kenntniß der Kunst zum Theil nothwendig.

Franz. Wohl wahr Herr Baron! so machens die Weiber mit der Gelehrsamkeit auch — wenn sie nur sagen können! ich habe das und jenes Buch — so viele Trauerspiele gelesen! — ich muß allemal weinen, wenn ich nur das Tittelblatt ansehe! — sie unterstehen sich so gar im Theater den Thon angeben zu wollen: nehmen die Acteurs in ihre Protection, oder unter ihre Kritik! — je nachdem es die Mode mit sich bringt.

Wallbach. Und je nachdem sie es im Zirkel ihrer gelehrten Gesellschaften ausmachen! —

Franz. Ich habe gehört von solchen Gesellschaften! — In Wahrheit Herr Baron, seit dem die Weiber anfangen gelehrt zu thun, sind die Männer am übelsten daran.

Karolina. Sie schildern die Gelehrsamkeit der Frauenzimmer von einer sehr fürchterlichen Seite, mein Vater!

Franz. Das dacht ich wohl, daß du ihre Parthey halten würdest! — du würdest mir auch eine herzliche Freude machen, wenn du deine Gelehrsamkeit auch an deinen Mann exerciren wolltest.

Wallbach. Gott gebe jeden Frauenzimmer so viele Gelehrsamkeit wie Ihnen, meine Liebe! Und wir Männer liefen keine Gefahr dabey — aber das meiste bey den Weibern ist nicht Gelehrsamkeit, — ist nur Dunst, — nur eine gewiße Prahlerey — und wahrhaftig Eitelkeit. —

Franz. Wohl gesprochen Herr Baron! Eitelkeit ist's — und aus bloßer Eitelkeit wollen sie gelehrt scheinen! — bitte dich Karolina hüte dich vor solcher Gelehrsamkeit.

Wallbach. Nehmen Sie diesen Scherz nicht übel, meine Liebe! — Ich fürchte mich nicht vor Ihrer Gelehrsamkeit — Ich werde vielmehr stolz darauf seyn, eine wahre vernünftige Gattin an meiner Seite zu haben (Er küßt ihr die Hand, Franz lächelt) worüber lachen Sie lieber Dulding?

Franz.

Franz. Hm! Sie wollens wißen — Lügen hab ich mein Lebtag nicht lernen können, und werds wohl noch nicht! — sehn Sie Herr Baron, da fiel mir bey dieser Erklärung, die sie meiner Tochter thaten, ein, daß so manche schöne ernsthafte Erklärung mancher armen Unschuldigen ihre Ehre gekostet! —

Wallbach. Und darüber lachten Sie?

Franz. Ja wohl es ist so was gewöhnliches geworden, das es höchstens ein Stof zum Lachen ist! —

Wallbach. Der Ton dieser Rede ist mir die Erklärung Ihres Lachens, es war ein Vorwurf den Sie mir über mein Betragen machten — Sie hätten bey nahe recht! aber sie sollten den jungen Mann beßer kennen, der Ihre Tochter glücklich machen will! —

Franz. Der sie will! — das glaub ich — aber Der sie auch kann! wenn er gleich wollte!

Wallbach. Und was sollte mich hindern?

Franz. Vielleicht — vieles — Laßen Sie mich von dem Glücke meiner Tochter mit Ihnen sprechen! — ob unter freyen Himmel oder zwischen 4 Mauern — Mein Kind ist mir überall gleich nahe an meinen Herzen! — Sehen Sie Herr Baron, ich halte Sie für den wahren, rechtschafenen guten Jüngling der Sie zu seyn scheinen! Ihr Herz ist warm — und Ihr Schluß

viel-

villeicht zu übereilt. — Die wiederhollten Anträge, die Sie meiner Tochter in meiner Gegenwart gemacht, — nöthigen mich Ihnen das alles näher zu erklären, was Sie vielleicht ihre Liebe übersehen macht, wird es Ihre Familie wohl zu geben, daß Sie sich mit einer Person verbinden, die dem gemeinen Vorurtheilen nach sehr unter Ihnen ist — Und gesetzt Sie hätten von dieser Seite nichts zu besorgen; würde vielleicht nicht, früher oder später — der Gedanke in Ihren Innern erwachen! Ich habe ein Mißbindniß gemacht, wird dieser quälende Gedanke Sie nicht zu einer Kaltblütigkeit bringen, die der Ehe gröste Marter ist! — werden Sie nicht doppelt unglücklich seyn.

Wallbach. Ich vermuthete, daß Sie mich besser kennen sollten, doch Sie haben recht, der Jüngling ist nicht leicht zu errathen, — aber diese Gründe, die sie mir Vorbringen — Sie schildern den guten rechtschafenen, sorgfältigen Vater und den aufrichtigen Mann, mein lieber Dulding — ich habe keine Familie, die mir durch hochadeliche Vorwürfe den Weeg zu meinen Glücke streitig machen dürfte — meine Eltern sind todt! — ich bin volljährig, mein Vermögen ist in meinen Händen, und wer sollte sich erkünen mir Vorwürfe darüber zu machen? — Weil ich ein rechtschafenes Mädchen heyrathe, weil

weil ich den Abscheu von jenen thierischen Mode Leben fühle, womit andere meines gleichen manchmal prahlen, — und was haben die übrigen Vorurtheile mit meinem Glück zu schaffen? — Daß Ihre Tochter Schauspielerinn war? — der Vernünftige ist schon zimmlich von jenem groben Vorurtheil entfernt, — daß diese Kunst! die leider noch sehr verkannt wird — mehr ein Weeg für Ausschweifungen als der Rechtschafenheit sey, — und man fangt an zu bemerken, daß manches Tugendmuster das mit heiligen Falten, über dergleichen Personen Ehrabschneidend loszieht — für sich mehr frech und ausgelassen ist, als uns die künstlichste Schauspielerinn das Laster treu zu mahlen vermag! — von dieser Seite sehn Sie wie schwach Ihr Einwurf — und dann mein Herz, Ich habe einen guten Führer an Ihnen — und meiner lieben Frau sollte es sich ja entpören — glauben Sie mir — ein Blick würde das ganze wilde Feuer in zärtliche Flammen verwandeln.

Franz. (lächelnd) Nehmen Sie mirs nicht übel Herrn Baron — aber Ihr Herrn steht immer für Euer Herz gut, — bis die ersten acht Tage nach der Hochzeit! —

Walbach. Sie sind heute zum Spaßen aufgelegt! lieber Dulding! aber Sie Karolina — Sie sind desto ernsthafter! was fehlt Ihnen? —

Kä=

Karolina. Nichts! — lieber Wallbach, so bald sie munter sind! —

Wallbach. (Ihr feurig die Hand küßend) lieben Sie mich?

Karolina. Diese Frage sollte mich beleidigen — hab ich Ihnen je einen Beweiß meiner Liebe versagt! —

Franz. Dafür könnt ich gut stehen — — tausend blendende Herrchen von Stand haben sich — wie's nun immer beym Theater zu gehen pflegt! — um ihre Gunst — versteht sich — wie Sie die Gunst verstehen; — beworben, mit jenen wahren Widerwillen, den ich jeden Mädchen wünsche, das ihre Unschuld erhalten will! — hat sie meine Hilfe angerufen, diese Hummeln zu verscheuhen — und wahrhaftig nur Ihr guter Ruf — konnte Ihnen bey meinen Mädchen Zutritt verschaffen! — daß Sie Baron sind! das kömmt bey mir gar nicht in Betrachtung — ja es thut mir dabey noch leid.

Wallbach. Liebe Karolina! Ihr Vater könnte mich bey nahe stolz machen.

Karolina. Trauen Sie dem Lob meines Vaters immerhin — er sagt nicht zu viel. —

Wallbach. Wie angenehm ist mir das Lob eines rechtschafenen Mannes.

Drit-

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Fr. v. Tollh., La Fleurier, Vorige.

Fr. v. Tollh. (Die mit la Fleurier spazieren geht) ein allerliebster Abend! —

La Fleurier En verité der Abend is sehr schön! (Er nimmt seine Lorgnette, und besichtigt alle Anwesende auf die affectirteste Art)

Fr. v. Tollh. Ha da ist er! (zum La Fleurier) setzen wir uns daher (der Marquer bringt Stühle, und Sie setzen sich dem Wallbach gegenüber.)

La Fleurier Gefroren!

Marquer. Wie viel befehlen Euer Excellenz.

La Fleurier. Ah bravo, je suis son Excellenz (zur Tollh.) wie viel befehl Euer Gnaden?

Fr. v. Tollh. Herr Graf, Sie werden mit mir einige Ungelegenheiten haben — ich bin eine große Liebhaberinn davon — und ungeachtet, daß ich jüngst von 20 Tatzen Gefrornen ein Entzündungsfieber bekam, so wäre ich doch im Stande ihrer 40 zu Essen.

La Fleurier Tant mieux — desto besser — ick bin schon Consolirt, daß der gnädig Frau, aben mein Gout, — wenn ick ab der Zucker back und der Gefroren ick bin a mon aise — eh bien donç Marqeur — 6 Taß unterdeß.

Franz

Franz (zu Wallbach.) Das mag wohl auch eine Dame à la Mode seyn.

Wallbach. Es ist diejenige, von der meine Karolina den artigen Brief erhalten hat! — die Unglückliche Bekanntschaft! in die mich ein junger Avanturier verwickelte.

Franz. Wohl die saubere Tollheim?

Wallbach Eben die! —

Karolina. Wollen Sie nicht nach Hause gehn?

Wallbach. Was ist Ihnen meine Liebe? —

Karolina. Ich kanns Ihnen nicht verbergen, Lieber Wallbach! ich bin von ihren Anblick so erschüttert — so! daß ichs beynahe selbst kindische Furcht nennen muß.

Wallb Wie? wollen Sie wohl dieser Creatur den Triumph gönnen? — daß ihr Anblick Sie zu erschüttern vermag. — Sie fühle die Kränkung, die das Laster fühlt, wenn man in die Arme der Tugend zurück kehrt! —

Franz Sey kein Kind Karolina — wirst ja nicht auf so eine Dirne Achtung geben.

Fr. v. Tollh. (Spricht vertraut mit la Fleurier) ja mein lieber Graf! — das heutige Trauerspiel war allerliebst (Höhnisch) ohngeachtet die Dulcina abgedankt ist — mein Gott! — Jede hat ihre Parthey! —

Wallbach. (bitter zu Franz.) Lieber Dulding! jetzt werden Frauenzimmer bald Dramaturien schreiben.

Franz.

Franz. Wohl wahr Herr Baron: Sie sitzen ja im Partere Noble trinken Limonade, und schielen auf die Schauspieler! —

Fr. v. Tollheim. Monsieur le Comte haben Sie nicht gehört, das die junge Duld:ng weg muß.

La Fleur. Que m'importe il y en aura d'auter!

Wallbach. (Hitzig aber noch zu Franz.) der Monsieur Friseur ist verzweifelt nasenweiß.

Franz. Wie wärs wohl anders möglich, die Damen müsten ja am Toilet für langer Weile sterben.

Fr. v. Tollheim.(für sich) Er will nicht einmahl böse werden, (zu La Fleurier) a pro pos Monsieur le Comte haben Sie nichts gehört, hat denn Wallbach das Mädchen zum Zeitvertreib.

Wallbach. Zeitvertreib! —

Franz. St! Herr Baron seyn Sie ruhig so eine armselige Creatur kann nicht einmal Ehrabschneiden.

Wallbach. Ja wohl wahr! — eine armselige Creatur! —

Fr. v. Tollh. (Springt auf wütend, eilt auf den Baron zu, giebt ihm eine Ohrfeige La Fleurier entspringt, alles ist in Aufruhr.) Ich eine arme Creatur — hier hast du deinen Lohn, Niederträchtiger! — gehe nun, und wirf dich in die Arme einer weggelaufenen Komödiantin.

Karolina. Gott! — diese Beschimpfung! (Sie fällt dem Baron in die Arme)

Franz. Mord, alle Teufel! — verruchtes Weib, — was unterstehst du dich von meiner

Tochter zu sagen! — — Doch was ärgerts mich dann, — wem kannst denn du lästern? — und wenns möglich wäre, daß du den ganzen Haufen von Menschen vergiften könntest, zu glauben! was deine ehrabschneidende Zunge nur arges zu erfinnen vermag, — so ist mein Kind vor Gott, — und vor mir unschuldig — was kümmert mich dein Geheul — und deine Wuth. — Komm liebe Karoline (Er küßt Sie) Dies sey dir Genugthuung vor den Schimpf, den sie dir anzuthun glaubte — komm mit mir! — ich will sehen, wer dir an meiner Seite etwas in Weg legen soll! — Sie Herr Baron waren mir jederzeit lieb und werth! — danke Ihnen auch für alle die Güte, die Sie mir erzeigt haben, — aber in Gegenwart dieser ganzen Menge! — muß ich mir, wiewohl sehr ungern! — Ihren fernern Besuch verbitten! —

Karolina. Ach mein Vater! —

Wallbach. Ha! wie verdien ich diese Strafe — Doch! Sie hätten recht, aber nur einen Augenblick! — lieber Dulding, — Sie müssen eher Zeuge meiner Rache seyn — dann will ich Sie gerne mit meinen Besuche verschonen! —— Madame! — Sie sehen diese Menge von Leuthen, die Ihre schöne Aufführung zu Zeugen rufte, — würden mir bald beystehen, mich recht niedrig an Ihnen zu rächen: — aber! Sie sind ein Weib! und verdienen keine andere Rache für

mich

mich, als den Spott, den Sie sich selbst Preiß gegeben. — Aber für die Beschimpfung und Lästerung, die Sie dieser jungen unschuldigen Person angethan — verdienen Sie, daß ich mich statt Ihnen räche! — zittern Sie dafür, ich kenne Sie und weiß, daß Sie die Tollheim sind! — Sie haben in der Stadt auszustreuen sich bemühet! daß Sie die stärkesten Ansprüche auf meine Hand hätten — hier in Gegenwart dieser Versammlung will ich beweisen, daß Sie frey ist! — und meine Rache ist — daß ich meine Hand in Gegenwart aller Anwesenden, — wovon ich jeden zum Zeugen anrufe! — dieser liebenswürdig beleidigten Unschuld mit meinen Herzen und Vermögen schenke! — ich bin ihr diese Genugthuung schuldig, und danke Ihnen rachgierige Madam! daß Sie geglaubt haben, durch diese Sotisen einen Meisterstreich Ihrer Galanterie gespielt zu haben (die Umstehende geben ihren Beyfall zu erkennen.) Lieber Dulding nehmen Sie diese Genugthuung an, denn sonst wäre ich zu hart gestraft — man könnte mich leicht für einen, Ihrer Tochter unwürdigen Mann halten.

Franz. Nein junger Mann, das sind Sie nicht — und wenn ichs dadurch beweisen soll — so nimm Sie hin! — geben kann ich ihr kein Rittergut — keinen Adel: — — Tugend, — Gott weiß, — die hat Sie, und meinen Seegen, wie er nur immer aus der Fülle des väterlichen

 Her-

Digitized by Google

Herzens quällt — das Sey ihr Heyrathsgut! — Liebe Leute nemmt mirs nicht übel! — Ich weine. Es ist ein gutes Mädchen — das sind süsse Thränen, auch das ist ein braver Mann! — ich häts ihm sonst nicht gegeben — küße mich mein Sohn — und wenn du dich nicht scheuest mein Schwiegersohn zu seyn, so nenne mich Vater! —

Wallbach. Schämen ich mich schämen — der glücklichste zu werden, — in die Arme der Tugend hinzueilen; mein Vater könnten Sie mich nicht besser! —

Franz. Nun mein! und hättest du auch keinen Heller, so wollte ich von Thüre zu Thüre betteln gehen, um meiner Tochter so einen Mann zu erhalten, wie du bist! da hast Sie! —

Wallbach. Meine Freunde fühlen Sie mein Glück! —

Karolina. Ach Wallbach traum ich oder wach ich? —

Fr. v. Tollh. Weh mir! — ich bin verlohren — ja Baron Sie haben sich gerächt — bitter gerächt, aber ich will mich auch rächen! —

Franz. Vor die weitre Rache wird die gute Polizey schon sorgen — ich versichre.

Karolina. Ach! mein Vater, was wird diese Geschichte für Aufsehen und Reden verursachen.

Wallbach. Keine weitere, meine Beste! — als daß kein rachgierigers Thier auf der Welt ist, als ein Weib.

Digitized by Google

* * *

Um das Jahr 1204. gewann Herzog Ludwig in Baiern, ein Sohn des baierschen Herzogs Otto des Größern eine Liebe zu Ludmille, des Königs Primislaus aus Böheim Prinzeßinn Tochter, und Wittib des Grafen Alberts des III. von Bogen. Der Herzog warb lange um die Gunst dieser schönen, klugen, und eines solchen Glücks wohl würdigen Gräfinn. Gleichwie sie aber ihm Zeugenlos ewige Liebe zu zuschwören sich stets weigerte, also verlangte sie zum Voraus, Herzog Ludwig soll ihr in ihrem Zimmer die Ehe vor dreyen Zeugen angeloben; nämlich vor dreyen an dem Teppich der Bettstatt angemalten Männern. Kaum sagte Ludwig einstens in der Meynung Ludmille scherze, zu; so zog sie den hintern Fürhang des Betts auf, und wies ihm drey adeliche Ritter, welche sie darunter versteckt hatte, damit sie Zeugen des Versprechens seyn sollten. Ludwigen verdroß diese Täuschung, und er rächte sie durch seine Entfernung. Er zog ein ganzes Jahr, mit sich selbst und seinen geliebten Gegenstand im Streit, in Baiern he-

rum; bis er endlich von der Unmöglichkeit seine Neigung gegen der Gräfinn zu unterdrücken, überzeugt, und von ihren schönen Tugenden und feinen Witz mehr als jemals eingenommen, einstens, an einem Abend spät nach Landau kam, von da noch in selbiger Nacht nach Bogen gieng, und sein Eheversprechen mit Ludmillen in Erfüllung brachte; welche ihme hierauf seinen Nachfolger Otto den Erlauchteten gebahr.

VITUS AMPEKIUS in Chron. Bajoar. lib. V. cap. 17. apud Bern. Pez in Thesaur. Anecdot. tom. III. p. III. col. 257.

Die Handlung fängt wenige Stunden vor Sonnen-Untergang zu Landau in Baiern an, und endiget nach Mitternacht in dem Markt Bogen, der etliche Meilen der Stadt Landau gegenüber jenseits der Donau liegt.

Erster



Digitized by Google

rum; bis er endlich von der Unmöglichkeit seine Neigung gegen der Gräfinn zu unterdrücken, überzeugt, und von ihren schönen Tugenden und feinen Witz mehr als jemals eingenommen, einstens, an einem Abend spät nach Landau kam, von da noch in selbiger Nacht nach Bogen gieng, und sein Eheversprechen mit Ludmillen in Erfüllung brachte; welche ihme hierauf seinen Nachfolger Otto den Erlauchteten gebahr.

VITUS AMPEKIUS in Chron. Bajoar. lib. V. cap. 17. apud Bern. Pez in Thesaur. Anecdot. tom. III. p. III. col. 257.

Die Handlung fängt wenige Stunden vor Sonnen-Untergang zu Landau in Baiern an, und endiget nach Mitternacht in dem Markt Bogen, der etliche Meilen der Stadt Landau gegenüber jenseits der Donau liegt.

Erster